

Aus Compliance-Sicht besonders relevant sind die Ausführungen zur Fraud-Prüfungen. Hier wird zunächst die Verantwortung des Abschlussprüfers diskutiert. Zu Recht weisen die Autoren auf die primäre Verantwortlichkeit der Unternehmensorgane bei der Verhinderung von Fraud hin. Da das Prüfungsurteil des Abschlussprüfers lediglich mit hinreichender Sicherheit abzugeben ist, kommen die Autoren zu dem Schluss, dass eine der Jahresabschlussprüfung nachgelagerte Aufdeckung von Bilanzmanipulationen nicht zwingend auf ein Fehlverhalten von Abschlussprüfern hindeutet. Hier hätte man sich neben dem Hinweis auf die falschen Erwartungen der Öffentlichkeit (Stichwort: Erwartungslücke) eine Diskussion des nachgewiesenen Fehlverhaltens von Abschlussprüfern bei realen aufgedeckten Bilanzmanipulationen gewünscht. Prüfungshandlungen zur Aufdeckung von Fraud werden ausführlich diskutiert, wobei immer wieder auf die Risikoorientierung der Prüfung hingewiesen wird. Stellt der Prüfer während seiner Handlungen fest, dass sich Widersprüche ergeben oder hat er tatsächliche Hinweise auf Fehlverhalten, dann muss die Prüfung auf Fraud deutlich intensiviert werden.

Die Ausführungen zu den Prüfungsstrategien sind neben Wirtschaftsprüfern auch für interne Revisoren, Risikomanager und Compliance-Verantwortliche von großem Interesse. Hier werden diejenigen Techniken diskutiert, die heute den State of the Art bei der Prüfung ausmachen. So wird ausführlich auf den Umgang mit Daten und den Einsatz von Software zur Datenanalyse eingegangen. Ebenfalls wird das Benford'sche Gesetz bzw. die Hill-Verteilung eingegangen. Hier erhält man grundlegende Erläuterungen zu dem gängigen Handwerkszeug der Betrugsaufdeckung.

Insgesamt ein lehrreiches Buch, das als Grundlagenwerk in keinem Prüferbüro fehlen sollte. Für interne Prüfer und verwandte Tätigkeiten kann der Band als Nachschlagewerk für alle gängigen Fragen der Wirtschaftsprüfung und allgemein, die Prüfungstechniken, sehr geeignet sein.

Prof. Dr. Stefan Behringer,
NORDAKADEMIE Elmshorn

Monika Roth
Wir betreten den Kunstmarkt
Geldwäscherei
Zollfreilager – ein zu diskretes
Geschäft?

Interessenkonflikte, Manipulationen
und Preisabsprachen

Dike Verlag, Zürich/St. Gallen 2015, 232
Seiten, 64,00 CHF, ISBN 978-3-03751-712-3



In Zeiten in denen in Deutschland gerade das geplante Kulturgüterschutzgesetz rege diskutiert wird, publiziert die Hochschulprofessorin an der Hochschule Luzern, Vizepräsidentin des Strafgerichts Baselland und aktive Rechtsanwältin Frau Prof. Monika Roth ein spannendes neues Sachbuch, das Schlaglichter auf wirtschaftskriminelle Handlungen in Verbindung zum weltweiten Kunstmarkt und der Rolle der Schweiz im Besonderen wirft. Es richtet sich an Sammler, Kunsthändler, Auktionshäuser, Kunsthistoriker, Juristen, Behörden und kunstinteressierte Personen. In drei Kapiteln legt die Autorin anhand zahlreicher Beispiele und aufgearbeiteter Vorkommnisse dar, wie Geldwäscherei und Interessenkonflikte im Kunstmarkt durch gängige zweifelhafte Vorgehensweisen der beteiligten Akteure und eine lückenhafte schweizerische Gesetzeslage begünstigt werden – und welche Rolle die schweizerischen Zollfreilager als Institutionen hier bei spielen.

Im ersten und größten Kapitel des Buches, das sich im Schwerpunkt der Geldwäsche widmet, gibt die Autorin einen umfassenden Einblick zu den Akteuren und Verhaltensweisen auf dem Kunstmarkt. Nicht ausgespart wird hier die problematische Konstellation von Geschäften mit politisch exponierten Personen (PEP), bei denen der Erwerb von Kunstgegenständen durch den Missbrauch öffentlicher Vermögenswerte in deren Heimatländern und durch Gelder aus Korruption ermöglicht wird. Dane-

ben beschreibt die Autorin den zunehmenden Wandel des Kunstmarktes hin zu einem Warenmarkt, der Kunst als Anlage- und Spekulationsobjekt versteht. Der zunehmende Einfluss einiger weniger sehr wohlhabender Sammler – sowohl auf den Kunstmarkt als auch auf die Ausstellungspolitik öffentlicher musealer Kunstsammlungen – wird ebenso in den Fokus genommen wie die Funktionsweise des Marktes rund um die neuen Sammler-Egiden von Hedgefondmanagern, neureichen Russen oder Asiaten. In der Folge sieht die Autorin eine Schwächung des öffentlichen Kunst- und Museumssektors – öffentliche Museen konkurrieren zunehmend mit privaten Museen und Institutionen finanzstarker, privater Sammler, um den Erhalt bedeutender Werke. Der Platzierungs- und Rationalisierungspolitik der Akteure widmet die Autorin einen ganzen Abschnitt und beschreibt sehr anschaulich wie intransparent sich die Preispolitik bei Auktionen gestaltet und dies, obwohl eine Explosion der Kaufpreise in den letzten Jahren zu beobachten sei. Sie geht damit anhand von zahlreichen anschaulichen Beispielen der Motivation der Sammler und den Hintergründen einer zunehmenden Kommerzialisierung des Kunstmarktes mit einer sich stets erneuernden Preisspirale nach. Hier liegt die Stärke des ersten Buchteils, der anhand von vielen Erläuterungen verdeutlicht, dass in einem Bereich in dem Barzahlungen üblich sind, keine gesetzliche Regulierung herrscht, Marktinformationen schwer erhältlich sind, hohe Kaufpreise kein Aufsehen erregen und über die Identität von Käufer und Verkäufer Stillschweigen vereinbart wird, ein idealer Nährboden für Geldwäsche bereit ist. Nicht glücklich wird derjenige Leser, der eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem schweizerischen Geldwäschegesetz sucht. Hier bleiben sowohl die Ausführungen zum Tatbestand der Geldwäsche de lege lata als auch zu den Sorgfalts- und Verhaltenspflichten der Finanzintermediäre kurz und knapp. Dies ist jedoch nachvollziehbar, da der Kunsthandel als solches eben noch nicht dem schweizerischen Geldwäschegesetz unterstellt ist. Dennoch wäre am Ende dieses Kapitels neben der Forderung nach einem Mehr an Regulierung ein

ben beschreibt die Autorin den zunehmenden Wandel des Kunstmarktes hin zu einem Warenmarkt, der Kunst als Anlage- und Spekulationsobjekt versteht. Der zunehmende Einfluss einiger weniger sehr wohlhabender Sammler – sowohl auf den Kunstmarkt als auch auf die Ausstellungspolitik öffentlicher musealer Kunstsammlungen – wird ebenso in den Fokus genommen wie die Funktionsweise des Marktes rund um die neuen Sammler-Egiden von Hedgefondmanagern, neureichen Russen oder Asiaten. In der Folge sieht die Autorin eine Schwächung des öffentlichen Kunst- und Museumssektors – öffentliche Museen konkurrieren zunehmend mit privaten Museen und Institutionen finanzstarker, privater Sammler, um den Erhalt bedeutender Werke. Der Platzierungs- und Rationalisierungspolitik der Akteure widmet die Autorin einen ganzen Abschnitt und beschreibt sehr anschaulich wie intransparent sich die Preispolitik bei Auktionen gestaltet und dies, obwohl eine Explosion der Kaufpreise in den letzten Jahren zu beobachten sei. Sie geht damit anhand von zahlreichen anschaulichen Beispielen der Motivation der Sammler und den Hintergründen einer zunehmenden Kommerzialisierung des Kunstmarktes mit einer sich stets erneuernden Preisspirale nach. Hier liegt die Stärke des ersten Buchteils, der anhand von vielen Erläuterungen verdeutlicht, dass in einem Bereich in dem Barzahlungen üblich sind, keine gesetzliche Regulierung herrscht, Marktinformationen schwer erhältlich sind, hohe Kaufpreise kein Aufsehen erregen und über die Identität von Käufer und Verkäufer Stillschweigen vereinbart wird, ein idealer Nährboden für Geldwäsche bereit ist. Nicht glücklich wird derjenige Leser, der eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem schweizerischen Geldwäschegesetz sucht. Hier bleiben sowohl die Ausführungen zum Tatbestand der Geldwäsche de lege lata als auch zu den Sorgfalts- und Verhaltenspflichten der Finanzintermediäre kurz und knapp. Dies ist jedoch nachvollziehbar, da der Kunsthandel als solches eben noch nicht dem schweizerischen Geldwäschegesetz unterstellt ist. Dennoch wäre am Ende dieses Kapitels neben der Forderung nach einem Mehr an Regulierung ein

Ausblick de lege ferenda wünschenswert gewesen. Etwas störend für den Lesefluss wird hier wie auch im Rest des Buches der teils sprunghafte Wechsel von Originalzitate in englischer und französischer Sprache empfunden, dem keine weitere Erläuterung folgt.

Im zweiten Kapitel wendet sich die Autorin sodann einer schweizerischen Institution – dem Zollfreilager – zu. Hier erfährt der Leser, dass diese, ursprünglich als Zwischenlager für Waren des internationalen Transithandels gedachten Orte, heute entgegen der gesetzlichen Intention zu einem „Niemandland“ der dauerhaften zollfreien Lagerung von Kunstgegenständen missbraucht werden. Die Rolle der Zollbehörden wird hier ebenso beleuchtet, wie das schweizerische Zollgesetz als deren gesetzliche Grundlage. Auch hier gelingt der Autorin anschaulich die fehlende Awareness und das mangelhafte Enforcement des Zollgesetzes aufzuzeigen.

Das Buch endet mit einem dritten Kapitel, in dem die Interessenkonflikte der Akteure und gängige Verhaltensweisen aufgrund einer unreflektierten Vermischung von Rollen im Kunsthandel kritisch beleuchtet werden. Wo ein Kurator, gleichzeitig als Verkäufer auftritt, ein Galerist als privater Sammler agiert, der unabhängige Kunstkritiker gleichzeitig als Berater eines Auktionshauses und als Käufer oder Verkäufer tätig wird, sind Interessenkonflikte vorprogrammiert. Hier zeigt die Autorin immer wieder Parallelen zum stark regulierten Finanzmarkt auf, wo derartige Interessenskonflikte durch den Gesetzgeber ebenso verboten sind, wie dadurch bedingte Verhaltensweisen wie Insiderhandel und verbotene Preisabsprachen als auch andere Formen der Marktmanipulation. Das Buch schließt mit einem Anhang, ausgewählter Meldungen der schweizerischen Meldestelle für Geldwäscherei (MROS), die in Zusammenhang mit dem Kunsthandel stehen und die diese in ihren Jahresberichten bis Dezember 2014 publiziert hat, ebenso wie einige bisher nicht publizierte Fälle.

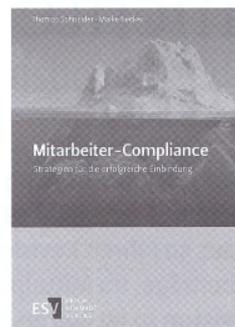
Damit gewährt das Werk von Frau Roth einen anschaulichen Einblick in die Welt des Kunstmarktes mit seinen Verflechtungen und Interessenkonflikten. Anhand einer Vielzahl aufgearbeiteter Praxisbei-

spiele ist es der Autorin gelungen, den Bedarf nach einer Regulierung des Kunstmarktes – nicht zuletzt zum Schutz der vielen korrekt handelnden Teilnehmenden – herauszustellen. Wer dagegen eine vertiefte juristische Auseinandersetzung mit dem Thema Geldwäsche und Kunsthandel sucht, dem sei eine anderes Werk empfohlen.

Dr. Doreen Müller, Redaktion ZRFC

Thomas Schneider/Maike Becker **Mitarbeiter-Compliance** Strategien für die erfolgreiche Einbindung

Erich Schmidt Verlag, Berlin 2015, 236 Seiten, 34,95 EUR, ISBN 978-3-503-15852-2



orientierten Ansatz zur Verbesserung der eigenen Compliance-Kommunikation und zeigt auf, wie die übrigen 80 Prozent der Mitarbeiter angesprochen und erfolgreich in die eigene Compliance-Organisation eingebunden werden können. Mit viel Praxisnähe schaffen es die Autoren in acht Kapiteln zu vermitteln, wie das Thema Compliance zum Thema aller Mitarbeiter im Unternehmen werden kann – und wie man ein entsprechendes Projekt zur Verbesserung der eigenen Compliance-Kommunikation am besten angeht. Das Buch wendet sich daher vor allem an eine bereits etablierte Compliance-Organisation, bei der alle grundsätzlichen Fragen geklärt sind und die auf dieser Basis weitere Verbesserungen in der Reichweite und Qualität der eigenen Compliance-Kommunikation anstrebt.

Die ersten beiden Kapitel widmen sich der Planungsphase vor Projektstart und der Ermittlung der bisherigen Reichweite der Compliance im Unternehmen. Hier werden Hilfestellungen zur Operati-

onalisierung der eigenen Projektziele und zur Ermittlung des Status quo im Unternehmen gegeben ebenso wie zur Auswahl und zum Auftreten der Compliance-Mitarbeiter selbst. Interessant sind hier die vermittelten alternativen Ansätze aus Verhaltenswissenschaft und Soziologie, um Mitarbeiter zur Kooperation zu gewinnen und zu motivieren. Kapitel drei befasst sich sodann mit der gezielten Auswahl von Mitarbeitergruppen für die Einbeziehung in das Projekt und einer entsprechenden Priorisierung der Berücksichtigung im Projekt. Als alternatives Konzept befürworten die Autoren eine Auswahl der Mitarbeiter nach einem Cluster, um einen besseren Zugang im Rahmen von Schulungen und anderen Kommunikationsmaßnahmen zu finden. Als mögliche Cluster werden hier unter anderem Mitarbeiter mit Migrationshintergrund, fachliche Spezialisten, informelle Gruppen, dritte Personen und Organisationen, die Zugang zu Mitarbeitern und Infrastruktur des Unternehmens haben, Multiplikatoren und die untere Führungsebene identifiziert. Das vierte Kapitel widmet sich dann ganz der Anpassung des bisherigen Compliance-Auftritts und gibt praxisorientierte Empfehlungen zum Wissensmanagement und zur Anpassung von Texten und Schulungen, während Kapitel fünf sich ausführlich mit der direkten Kommunikation mit den eigenen Mitarbeitern befasst. Hier wird insbesondere vermittelt wann und wie ein Mitarbeiter im Idealfall mit dem Thema Compliance in Kontakt treten sollte und welche Ansprechmöglichkeiten grundsätzlich zur Verfügung stehen. Die Hinweise zur Kontaktaufnahme und Gesprächsführung sind dabei ausführlich und gelungen. Kapitel sechs behandelt sodann die Zusammenarbeit der Compliance-Abteilung mit anderen Unternehmensfunktionen (unter anderem bestehende Kontroll- und Überwachungssysteme, Whistleblowing-Hotline und interne Revision). Hier geht es insbesondere um die Abgrenzung der jeweiligen Aufgabenfelder und die Sicherung einer koordinierten Zusammenarbeit mit der Compliance-Abteilung. Das Buch schließt mit dem Kapitel sieben, welches noch einmal durch eine überblicksartige Zusammenfassung von Projektverständnis, Reihenfolge der einzelnen Schritte, Organi-